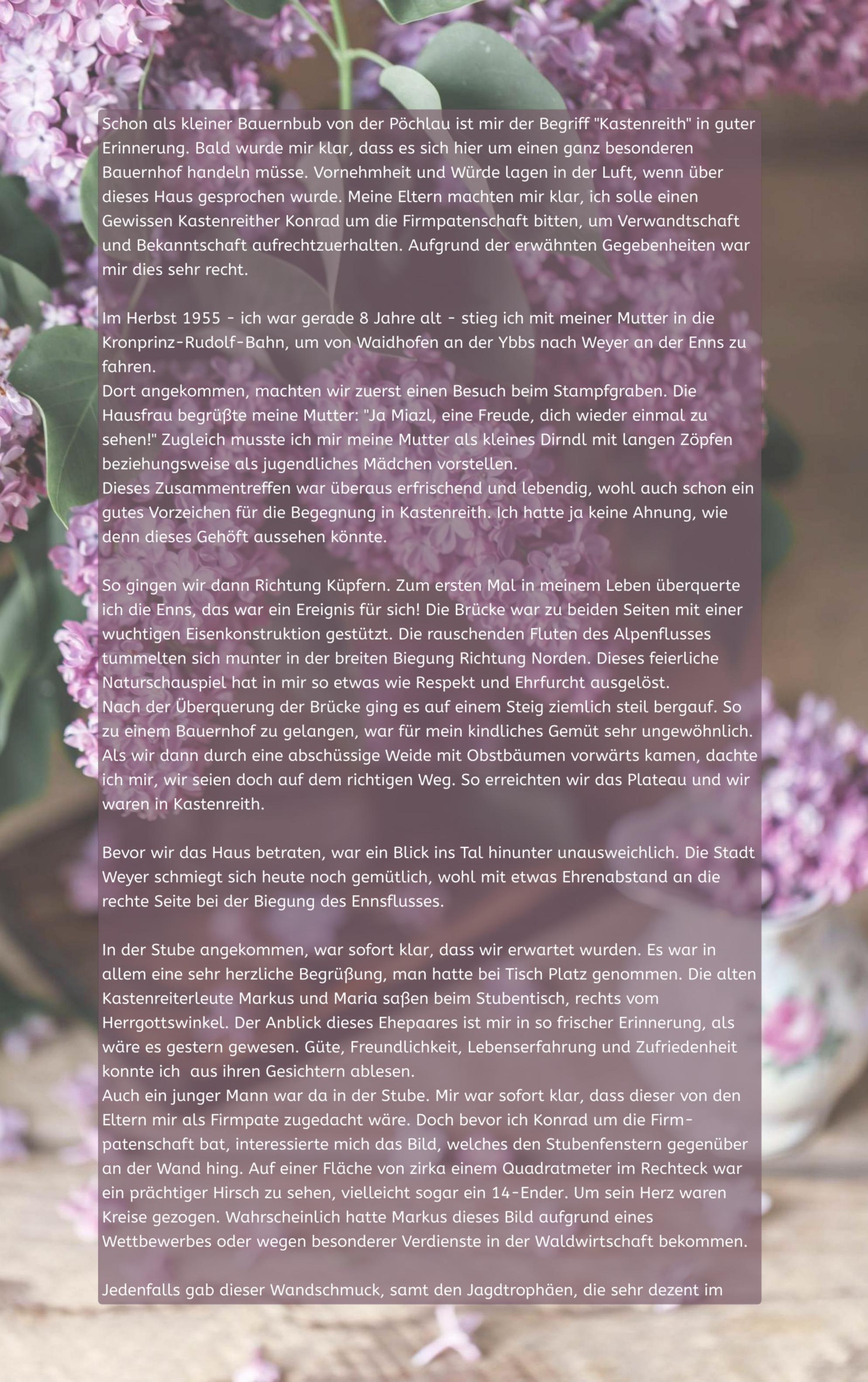




Kastenreith

**Geschichten aus dem Leben
von Pater Josef Ritt SVD**

© MonaLoe für die Pfarre Vösendorf



Schon als kleiner Bauernbub von der Pöchlau ist mir der Begriff "Kastenreith" in guter Erinnerung. Bald wurde mir klar, dass es sich hier um einen ganz besonderen Bauernhof handeln müsse. Vornehmheit und Würde lagen in der Luft, wenn über dieses Haus gesprochen wurde. Meine Eltern machten mir klar, ich solle einen gewissen Kastenreither Konrad um die Firmpatenschaft bitten, um Verwandtschaft und Bekanntschaft aufrechtzuerhalten. Aufgrund der erwähnten Gegebenheiten war mir dies sehr recht.

Im Herbst 1955 - ich war gerade 8 Jahre alt - stieg ich mit meiner Mutter in die Kronprinz-Rudolf-Bahn, um von Waidhofen an der Ybbs nach Weyer an der Enns zu fahren.

Dort angekommen, machten wir zuerst einen Besuch beim Stampfgraben. Die Hausfrau begrüßte meine Mutter: "Ja Miazl, eine Freude, dich wieder einmal zu sehen!" Zugleich musste ich mir meine Mutter als kleines Dirndl mit langen Zöpfen beziehungsweise als jugendliches Mädchen vorstellen.

Dieses Zusammentreffen war überaus erfrischend und lebendig, wohl auch schon ein gutes Vorzeichen für die Begegnung in Kastenreith. Ich hatte ja keine Ahnung, wie denn dieses Gehöft aussehen könnte.

So gingen wir dann Richtung Kūpfern. Zum ersten Mal in meinem Leben überquerte ich die Enns, das war ein Ereignis für sich! Die Brücke war zu beiden Seiten mit einer wuchtigen Eisenkonstruktion gestützt. Die rauschenden Fluten des Alpenflusses tummelten sich munter in der breiten Biegung Richtung Norden. Dieses feierliche Naturschauspiel hat in mir so etwas wie Respekt und Ehrfurcht ausgelöst.

Nach der Überquerung der Brücke ging es auf einem Steig ziemlich steil bergauf. So zu einem Bauernhof zu gelangen, war für mein kindliches Gemüt sehr ungewöhnlich. Als wir dann durch eine abschüssige Weide mit Obstbäumen vorwärts kamen, dachte ich mir, wir seien doch auf dem richtigen Weg. So erreichten wir das Plateau und wir waren in Kastenreith.

Bevor wir das Haus betraten, war ein Blick ins Tal hinunter unausweichlich. Die Stadt Weyer schmiegt sich heute noch gemütlich, wohl mit etwas Ehrenabstand an die rechte Seite bei der Biegung des Ennsflusses.

In der Stube angekommen, war sofort klar, dass wir erwartet wurden. Es war in allem eine sehr herzliche Begrüßung, man hatte bei Tisch Platz genommen. Die alten Kastenreiterleute Markus und Maria saßen beim Stubentisch, rechts vom Herrgottswinkel. Der Anblick dieses Ehepaares ist mir in so frischer Erinnerung, als wäre es gestern gewesen. Güte, Freundlichkeit, Lebenserfahrung und Zufriedenheit konnte ich aus ihren Gesichtern ablesen.

Auch ein junger Mann war da in der Stube. Mir war sofort klar, dass dieser von den Eltern mir als Firmpate zugehört wäre. Doch bevor ich Konrad um die Firmpatenschaft bat, interessierte mich das Bild, welches den Stubenfenstern gegenüber an der Wand hing. Auf einer Fläche von zirka einem Quadratmeter im Rechteck war ein prächtiger Hirsch zu sehen, vielleicht sogar ein 14-Ender. Um sein Herz waren Kreise gezogen. Wahrscheinlich hatte Markus dieses Bild aufgrund eines Wettbewerbes oder wegen besonderer Verdienste in der Waldwirtschaft bekommen.

Jedenfalls gab dieser Wandschmuck, samt den Jagdtrophäen, die sehr dezent im

Raum verteilt waren, ankommenden Gästen das sichere Gefühl, du hättest es hier auch mit kompetenten Waldmännern zu tun.

Nachdem ich das JA zur Firmpatenschaft von Konrad eingeholt hatte, war ich sehr glücklich. Seine Schwester Angela trug ihn freundlicher Manier das Essen auf. Sie war bekleidet mit einem hübschen Dirndl, wahrscheinlich in Ennstaler Tracht. Beinahe wäre ich eifersüchtig geworden bei dem Gedanken: Glücklich der Mann, der sie einmal als Frau erobern würde! Du würdest es kaum glauben, heute noch, wenn ich den Namen Angela höre, kommt mir Konrads Schwester in den Sinn...

Die herzhafteste Jause schmeckte ausgezeichnet, nachdem wir schon eine Bergtour hinter uns hatten. Die Mutter lobte den guten Most, und das soll heißen, dass man von zu Hause wisse, wie ein solches Getränk zu schmecken hat.

Nach der leiblichen Stärkung bekamen wir eine Führung durch den Bauernhof. Jedes der Zimmer im oberen Stock bot einen geschmackvollen Anblick.

Die Pöchlauerischen wären gar nicht dort gewesen, hätten wir nicht auch den Kuhstall besucht. Die zirka 10 Kühe und etwas Kleinvieh machten einen sehr gepflegten Eindruck. Man konnte es den Tieren anmerken, dass es ihnen gut ergeht. Nach dem traditionellen "Wünsch Glück" der Mutter ging es zurück in die Stube, um mit Tee und Schaumgebäck die Jause zu beenden.

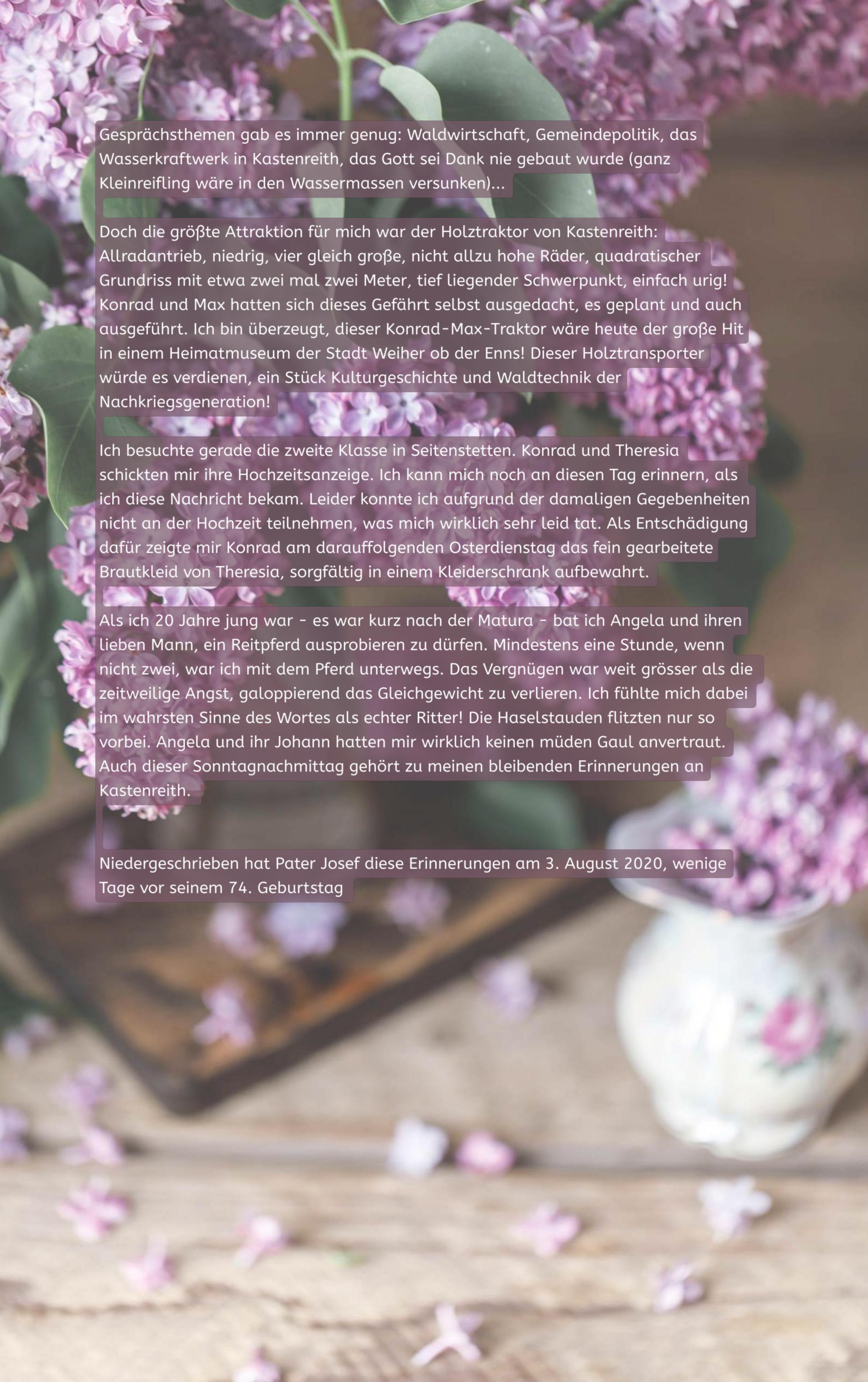
Frühjahr 1955, Firmung in Weyer:

An einem wolkenverhangenen Sonntagmorgen stehen viele Leute am Kirchenberg in Weyer Spalier. Bischof Michael Zauner aus Linz fährt mit seinem Motorrad den Kirchenberg hinauf. Die Firmenmesse beginnt. Von der Liturgie ist mir das feierliche Orgelspiel in bester Erinnerung.

In einem alten, wahrscheinlich sehr geschichtsträchtigen Gasthaus in der Altstadt von Weyer saßen wir schließlich zu dritt beim Firmungessen. Konrad, meine Mutter und ich. Die Gaststube war niedrig gewölbt. Die nicht allzu großen Fenster machten den Raum etwas dunkel. Die Gaststube war urgemütlich. Wir hatten einen Tisch in der letzten Ecke für uns allein. "Du bestellst dir dein Schnitzel selber!", war die eindeutige Aufforderung Konrads an mich. Heute deute ich diese Worte als klare Eingebung des Heiligen Geistes, denn ich war damals noch sehr verschreckt. Meine Mutter wäre mir sicher zugekommen hätte der frischgebackene Firmpate nicht zur rechten Zeit dieses Machtwort gesprochen. So bestellte ich mit meinen eigenen Worten das Schnitzel, bekam es auch und es schmeckte hervorragend! Es war ein bemerkenswerter Firmtag.

Alle Osterdienstage der darauffolgenden Jahre waren verplant mit einem Besuch in Kastenreith. Ich freute mich immer auf eine Begegnung mit Konrad und seinem jüngeren Bruder Max. Angela hatte bald geheiratet.

Mein Firmpate hatte immer Humor und allerlei Sprüche auf Lager, auch um gute Ratschläge war er nie verlegen. So meinte er auch allen ernstes, ich müsste mich, wenn ich entsprechendes Alter erreicht hätte, nach Weyer begeben und mich umsehen, denn da würde ich auch eine hübsche und tüchtige Frau finden, die zu mir



Gesprächsthemen gab es immer genug: Waldwirtschaft, Gemeindepolitik, das Wasserkraftwerk in Kastenreith, das Gott sei Dank nie gebaut wurde (ganz Kleinreifling wäre in den Wassermassen versunken)...

Doch die größte Attraktion für mich war der Holztraktor von Kastenreith: Allradantrieb, niedrig, vier gleich große, nicht allzu hohe Räder, quadratischer Grundriss mit etwa zwei mal zwei Meter, tief liegender Schwerpunkt, einfach urig! Konrad und Max hatten sich dieses Gefährt selbst ausgedacht, es geplant und auch ausgeführt. Ich bin überzeugt, dieser Konrad-Max-Traktor wäre heute der große Hit in einem Heimatmuseum der Stadt Weiher ob der Enns! Dieser Holztransporter würde es verdienen, ein Stück Kulturgeschichte und Waldtechnik der Nachkriegsgeneration!

Ich besuchte gerade die zweite Klasse in Seitenstetten. Konrad und Theresia schickten mir ihre Hochzeitsanzeige. Ich kann mich noch an diesen Tag erinnern, als ich diese Nachricht bekam. Leider konnte ich aufgrund der damaligen Gegebenheiten nicht an der Hochzeit teilnehmen, was mich wirklich sehr leid tat. Als Entschädigung dafür zeigte mir Konrad am darauffolgenden Osterdienstag das fein gearbeitete Brautkleid von Theresia, sorgfältig in einem Kleiderschrank aufbewahrt.

Als ich 20 Jahre jung war - es war kurz nach der Matura - bat ich Angela und ihren lieben Mann, ein Reitpferd ausprobieren zu dürfen. Mindestens eine Stunde, wenn nicht zwei, war ich mit dem Pferd unterwegs. Das Vergnügen war weit grösser als die zeitweilige Angst, galoppierend das Gleichgewicht zu verlieren. Ich fühlte mich dabei im wahrsten Sinne des Wortes als echter Ritter! Die Haselstauden flitzten nur so vorbei. Angela und ihr Johann hatten mir wirklich keinen müden Gaul anvertraut. Auch dieser Sonntagnachmittag gehört zu meinen bleibenden Erinnerungen an Kastenreith.

Niedergeschrieben hat Pater Josef diese Erinnerungen am 3. August 2020, wenige Tage vor seinem 74. Geburtstag